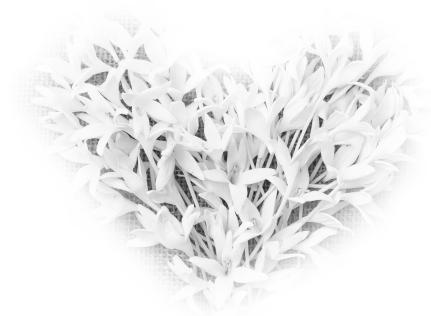


Inhalt

Vorwort	6
Danksagung	9
Einleitung	11
1. Heiligung – ein Abglanz der Heiligkeit Gottes	17
2. Sinn und Zweck eines geheiligten Lebens	31
3. Unser schlimmster Feind	47
4. Die Heiligkeit Gottes hat ein Gesicht	63
5. Der Weg der Heiligung (1)	75
»Legt ab« oder: Nein sagen zur Sünde	
6. Der Weg der Heiligung (2)	89
»Zieht an« oder: Ja sagen zu Christus	
7. Heiligung ist Umwandlung von innen	105
8. Heiligung ist ein Leben ohne Kompromisse	117
Epilog: Hier kommt die Braut!	135
Gesprächsführer	139



Einleitung

*»O, wie sehr sehne ich mich nach Heiligkeit!
O, wie sehr sehne ich mich nach mehr
Gegenwart Gottes in meiner Seele!
O, dieser angenehme Schmerz!
Er drängt meine Seele zu Gott hin.«*

David Brainerd¹



Vor etwa einem Jahr klingelte bei mir schon am frühen Morgen das Telefon. Mit einem solchen Anruf hatte ich nicht gerechnet. Ein untröstlicher Pastor bat mich, für eine gemeinsame Bekannte zu beten und ihr eventuell auch beizustehen. Ihr Mann wollte ihr gestehen, dass er seit einem halben Jahr mit einer jungen Frau aus ihrer Gemeinde Ehebruch begangen habe. Ich konnte es kaum fassen. Dieses Ehepaar gehörte schon seit vielen Jahren zu meinen besten Freunden. Allem Anschein nach hatten beide eine tiefe, aufrichtige Liebe zu unserem Herrn Jesus Christus und ein ungewöhnlich stabiles Ehe- und Familienleben. Jetzt hatte der Ehemann auf schamlose Weise den Ehebund gebrochen, den er vor Gott mit seiner Frau geschlossen hatte. Dabei war sein Herz hart und kalt geworden. Dieser Mann, der früher wegen seiner Sünden geweint hatte, vergoss keine Tränen mehr und zeigte keine Reue.

Es war wohl kein Zufall, dass dieser Anruf kam, als ich mit der Arbeit an diesem Buch beginnen wollte. Es war auch kein Zufall, dass ich drei Wochen vorher gehört hatte, wie die »private« Sünde anderer Christen plötzlich ans Licht der Öffentlichkeit geraten war und diese Entwicklung in der Gemeinde Jesu zu starken Erschütterungen führte. Solche und viele weitere Geschichten aus dem »richtigen« Leben, die ich während der Arbeit an diesem Buch gehört und miterlebt habe, könnten meine Leidenschaft für die Botschaft von der Heiligung nur noch verstärken. Die Last auf meinem Herzen wird schwerer, wenn ich Briefe und E-Mails lese von Christen, die beunruhigt sind über das, was in ihren Gemeinden geschieht. Die folgende Zusammenfassung eines solchen Schreibens drückt die tiefe Besorgnis dieser kleinen Gruppe von Gläubigen aus.

»Die Leiter unserer Gemeinde scheinen unser brennendes Verlangen nach Reinheit nicht zu teilen. Sie haben offenbar kein



Empfinden für Recht oder Unrecht, wenn es um Themen wie Kino, Fernsehen, anständige Kleidung oder Alkoholkonsum geht. Sie meinen wohl, dass unser Zeugnis für verlorene Menschen am wirkungsvollsten ist, wenn wir uns ihnen angleichen.

Selbst für meinen geistlichen Begleiter in der Gemeinde ist es kein Problem, sich Filme anzusehen, die nicht jugendfrei sind, oder Fernsehsendungen, in denen Unzucht, Ehebruch und unverfrorene Sünde gutgeheißen werden. Unser Jugendpastor meint, es sei in Ordnung, wenn er solche Filme sehe, denn auf diese Weise erfahre er, welchen Einflüssen die Jugend von heute ausgesetzt sei.

Wir wollen in unserer Gemeinde keine Spaltung herbeiführen, und wir wollen auf andere Menschen auch nicht so wirken, als seien wir selbstgerecht oder >gesetzlich<. Aber je tiefer unser Verständnis über Reinheit und Gottesfurcht wird, desto mehr erkennen wir, wie die christliche Lebensführung um uns herum verwässert wird. Wir wissen aber nicht so recht, wie wir uns verhalten sollen. Meine Frau und ich haben schon zu viel Zeit damit verschwendet, in der Gemeinde gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Wir wollen nicht, dass unsere Kinder meinen, Gott sei ein Gott des Kompromisses. *Oder liegen wir mit unserer Sichtweise vielleicht doch völlig falsch?«*

Haben diese Menschen mit ihrer Auffassung nun Recht oder nicht? Oder sind sie bloß borniert und engstirnig? Spielen solche Probleme überhaupt noch eine Rolle? Oder sind es Gewissensfragen, die jeder Einzelne mit sich ausmachen soll? Sind solche Dinge etwa einem kulturellen Wandel unterworfen? Mit solchen Fragen habe ich mich auseinandergesetzt, und ich habe versucht, sie im Licht der Bibel zu betrachten. Während ich dieses Buch geschrieben habe, hat mich



noch etwas anderes intensiv beschäftigt, und zwar mein eigenes Herz. Schon am Anfang des Entstehungsprozesses begann ich, dieses Gebet zu sprechen:

»O Gott, zeige mir mehr von deiner Heiligkeit. Zeige mir mehr von meiner Sündhaftigkeit. Hilf mir, die Sünde zu hassen und die Gerechtigkeit zu lieben, so wie du es tust.

Schenke mir eine tiefere Sündenerkenntnis und eine stärkere Bereitschaft zu einer aufrichtigen Umkehr. Und mache mich heilig, wie du heilig bist. Amen«

Die Arbeit an diesem Buch hat auch Auswirkungen auf mein Leben gehabt, weil der Geist Gottes an meinem Herzen gewirkt hat. Als ich bekümmert war über die subtilen (und auch weniger subtilen) Auswirkungen der Sünde unter bekennenden Christen und über das Ausmaß, in dem die Gemeinde Jesu die Wertmaßstäbe dieser Welt übernommen hat, wurde mir bewusst, dass mich das Versagen anderer Menschen oft mehr stört als meine eigenen Fehler. In der Regel bin ich bei mir selbst toleranter als bei meinen Mitmenschen.

Als ich darum gerungen habe, wie ich die Botschaft von der Heiligung meinen Leserinnen und Lesern vermitteln soll, hat Gott in seiner Sanftmut und Güte in meinem Herzen alles Unheilige aufgedeckt. Zum Beispiel fehlt es mir oft an Selbstbeherrschung, wenn es um den Gebrauch meiner Zunge geht, um die Art, wie ich auf andere Menschen reagiere, oder um mein Ess- und Kaufverhalten. Ich musste mir eingestehen, dass ich mich selbst mehr liebe als meine Mitmenschen und es mir oft wichtiger ist, bei anderen einen guten Eindruck zu hinterlassen als Gott zu gefallen. Außerdem habe ich in meinem Herzen Götzen entdeckt, Dinge, die ich an die Stelle Gottes gesetzt habe.



Als ich über das nachgedacht habe, was ich im Laufe der Monate bei anderen Menschen gehört und gesehen und was ich an mir selbst festgestellt habe, ist mir eines wichtig geworden: Heiligkeit und Sünde haben in unserem Leben eine größere Bedeutung, als wir es uns vorstellen. Für Gott ist beides wichtig. Je mehr wir das wahre Wesen von Heiligkeit und Sünde erfassen, desto besser werden wir verstehen, warum das so ist. Die Botschaft von der Umkehr zu Gott und der Heiligung muss unter Kindern Gottes verkündigt, gehört und beachtet werden, und zwar in jeder Generation. Sie sollte für uns mehr sein als eine theologische Grundwahrheit, die wir höflich nickend über uns ergehen lassen. Stattdessen sollte sie in unserer Denk- und Lebensweise eine radikale Umwandlung bewirken.

Dieses Buch soll keine theologische Abhandlung über die Heiligkeit Gottes und über Heiligung sein², sondern ein ernsthafter, von Herzen kommender Appell an Kinder Gottes, nach Heiligung zu streben, weil Gott selbst die Seinen als *Heilige* bezeichnet.

Bitte glauben Sie mir, wenn ich Ihnen sage, dass ich mich heute sogar noch weniger geeignet fühle, ein Buch über Heiligung zu schreiben als zu Beginn meiner Arbeit vor einem Jahr. Aber vielleicht bin ich als Sünderin, die dringend die Barmherzigkeit Gottes braucht, heute eher in der Lage, mich mit diesem Thema zu befassen. Im Laufe jenes Jahres ist mein Herz weicher und mein Gewissen empfindsamer geworden. Ich habe eine klarere Sicht über Golgatha und die unvorstellbare heiligende Gnade Gottes bekommen. Deshalb gelten diese Worte der Liederdichterin auch mir:

*Mit einem reuevollen Herzen und mit Tränen in den Augen bekenne ich zwei Wunder: das Wunder der erlösenden Liebe und das Wunder meiner Unwürdigkeit.*³



Ich möchte Sie einladen, mich auf dem radikalen Weg der Heiligung zu begleiten. Sie können schon jetzt damit beginnen. Bevor Sie weiterlesen, schlagen Sie bitte noch einmal mein Gebet auf, und machen Sie es zu Ihrem eigenen. Sprechen Sie jeweils nur einen Satz nach, und bringen Sie damit vor dem Herrn Ihren Wunsch nach einem reinen Herzen zum Ausdruck. Dann möchte ich Sie ermutigen, dieses Gebet in den nächsten dreißig Tagen mindestens einmal täglich zu sprechen. Wenn Sie Ihre Bitten von ganzem Herzen vor den Herrn bringen, wird er Sie hören und *erhören!*

Wahre Heiligung ist der beste Weg zu einem erfüllten Leben und zu bleibender Freude. Für einen geheiligten Menschen ist Jesus Christus die einzige Quelle der Zufriedenheit. Ein Leben in Heiligung spiegelt in dieser dunklen Welt die Schönheit und den Glanz unseres heiligen Herrn wider. Wenn Sie nach Heiligung streben, erfüllen und erleben Sie alles, was Gott für Sie im Sinn hatte, als er Sie schuf.

»Er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch völlig; und vollständig möge euer Geist und Seele und Leib untadelig bewahrt werden bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus! Treu ist, der euch beruft; er wird es auch tun« (1Thess 5,23-24).



Kapitel 1

Heiligung, ein Abglanz der Heiligkeit Gottes

*»Wie wenig wissen doch diejenigen, die meinen,
Heiligkeit sei langweilig. Wenn man erst einmal merkt,
wie sie wirklich ist ... dann lässt sie einen nicht mehr los.«*

C. S. Lewis¹



Heiligung gehört nicht gerade zu den Themen, die sich leicht »verkaufen«, und Bücher über sie zählen nicht zu den zehn christlichen Bestsellern. Es gibt nicht viele Musikhits über Heiligung, und die Predigten oder Vorträge, die ich über dieses Thema gehört habe, kann ich an meinen zehn Fingern abzählen.

»Heiligung« oder »Heiligkeit« wird in theologischen Vorlesungen und Seminaren abgehandelt, aber wenn die Familie um den Esstisch sitzt, wird kaum darüber gesprochen. Das Wort »heilig« gebrauchen wir vielleicht im Zusammenhang mit der Bibel, dem Abendmahl und der Nacht, in der Jesus Christus geboren wurde. Aber heute wollen sich nur wenige Christen ernsthaft mit diesem Thema beschäftigen. Es macht uns nichts aus, wenn wir uns über Heiligung als abstrakten Begriff unterhalten. Aber wenn dieser Begriff zu konkret wird und in unser Leben eingreift, fühlen wir uns plötzlich unwohl.

Vielleicht liegt es auch daran, dass die Wörter »Heiligung« oder »Heiligkeit« von einer Menge »Altlasten« begleitet werden, die die meisten Menschen verständlicherweise nicht besonders attraktiv finden. Geht es Ihnen auch so, dass Sie vor Ihrem geistigen Auge eines dieser Bilder sehen, wenn Sie den Begriff »heilig« hören? Verbinden Sie damit auch ...

- düster dreinblickende, sittenstrenge Leute mit altmodischen Frisuren und unmoderner Kleidung?
- einen entsagungsvollen, freudlosen Lebensstil mit einer langen Liste von Regeln und Verordnungen?
- ein Leben wie im Kloster, wo »heilige« Menschen sich nur mit gedämpfter Stimme unterhalten, viele Stunden pro Tag im Gebet verbringen, ihre Nase ständig in die Bibel oder in religiöse Bücher stecken, häufig fasten, ständig Choräle summen und kein Interesse am »normalen« Leben haben?



- Leute, die anklagend mit dem Finger auf andere zeigen und sich für etwas Besseres halten?
- ein unerreichbares Ideal, das eher ins Reich der Zukunftsträume gehört als in unsere Welt, wie wir sie jeden Tag erleben?

Wenn Heiligung so ist, dann ist sie so erstrebenswert wie der Genuss von Salzwasser, um unseren Durst zu stillen. Heiligung steht vielleicht nicht ganz oben auf der Liste unserer Gesprächsthemen, aber ich möchte Sie trotzdem daran erinnern, dass man im Himmel ständig darüber spricht. Ich finde, wir sollten dem Begriff »heilig« wieder seine wahre Bedeutung geben, damit wir die volle Schönheit der Heiligkeit wieder erkennen, wie sie im Wort Gottes offenbart ist.

Ich hatte das Vorrecht, in einer Familie aufzuwachsen, in der Heiligkeit und Heiligung wichtige, ernst zu nehmende Themen waren. Sie wurden mir als erstrebenswert und gleichzeitig anziehend vermittelt. Schon seit meiner frühesten Kindheit waren für mich Heiligkeit und Freude untrennbar miteinander verbunden. Mein Vater sehnte sich danach, so rein zu sein »wie frisch gefallener Schnee«, und er spornte uns an, ebenfalls dieses Ziel anzustreben. Er fühlte sich tief betroffen von der Sünde in seinem eigenen Leben und im Leben anderer. Aber dennoch war mein Vater ein glücklicher Mensch, weil er sein Leben in Christus tatsächlich genießen konnte.

Bevor er im Alter von etwa Mitte Zwanzig zum Glauben an Jesus Christus fand, führte er ein lockeres Leben. Im Glücksspiel suchte er nach wahrer Lebensfreude. Als Gott in sein Leben trat und ihn rettete, kam es zu einer drastischen Umwandlung. Er strebte nicht mehr nach irdischen »Schätzen«, mit deren Hilfe er die Leere in seinem Herzen füllen wollte. Jetzt hatte er die »kostbare Perle« gefunden, nach der er so viele Jahre lang gesucht hatte. Er liebte das Gesetz Gottes. Für ihn war Heiligkeit keine Belastung, weil er wusste,



dass die Sünde die wahre Last in unserem Leben ist. Er war immer wieder aufs Neue erstaunt, dass Gott ihn durch Jesus Christus von dieser schweren Last befreit hatte.

Jonathan Edwards, der bekannte Theologe aus dem 18. Jahrhundert, war von einer ähnlichen Sicht über Heiligkeit und Heiligung erfüllt. In seinen Memoiren, die er im Alter von fünfunddreißig Jahren verfasste, sprach er von der Faszination und Anziehungskraft dieses Themas.

»Mir schien es, als ob es darin allein hinreißende Herrlichkeit gebe, die größte Schönheit und Güte, eine göttliche Schönheit, viel reiner als alles hier auf Erden. Im Vergleich dazu war alles andere wie Dreck und Besudelung.«²

Auch A. W. Tozer sah die Notwendigkeit, die häufig mit dem Begriff der Heiligkeit und Heiligung verbundenen Missverständnisse zu korrigieren.

»Was bedeuten die Wörter Heiligkeit oder Heiligung denn wirklich? Ist es eine negative Art von Frömmigkeit, vor der so viele Menschen zurückschrecken? Nein, natürlich nicht! In der Bibel bedeutet Heiligkeit ein Ganzsein, eine positive Eigenschaft, die auch Freundlichkeit, Barmherzigkeit, Reinheit, Untadeligkeit und Gottesfurcht einschließt. Man muss sie sich als Verkörperung alles Reinen und Positiven vorstellen.«³

Die Schönheit der Heiligkeit leuchtet aus der Bibel in zwei ähnlichen, aber dennoch verschiedenen Facetten hervor.



Abgesondert oder anders sein

Das Wort »heilig« stammt von einer Wurzel mit der Bedeutung »abgesondert werden, sich unterscheiden, anders sein«. In der Bibel wird uns berichtet, wie Gott bestimmte Gegenstände, Orte und Menschen für sich abgesondert hat. Sie waren nicht mehr für den normalen Alltag bestimmt, sondern sie waren »heilig«. Es folgen ein paar Beispiele.

- Gott sonderte einen Wochentag ab und nannte ihn »*einen heiligen Sabbat für den Herrn*« (2Mo 16,23).
- Die Israeliten sollten einen Teil ihres Einkommens als heiligen Zehnten absondern (3Mo 27,30).
- Gott sonderte einen bestimmten Raum ab, in dem er seinem Volk begegnen wollte und den er als »*das Heilige*« oder »*das Allerheiligste*« bezeichnete (2Mo 26,33).

Im Alten Testament wurde das Volk Israel von Gott als »*heilige Nation*« abgesondert (2Mo 19,6).

Das bedeutete nicht, dass das *Verhalten* der Israeliten heilig war oder sie besser waren als andere Völker. Gott nannte sie »heilig«, weil er sie von allen anderen Völkern ausgesondert hatte. Diese Unterscheidung und dieses Vorrecht brachten aber die Verpflichtung zu einem heiligen Leben mit sich. Die Israeliten waren jedoch nicht nur *von* Gott selbst ausgesondert worden, sondern sie sollten auch *für* Gott leben. »*Und ihr sollt mir heilig sein, denn ich bin heilig, ich, der HERR. Und ich habe euch von den Völkern ausgesondert, damit ihr mein seid*« (3Mo 20,26).

Das biblische Konzept der Heiligkeit beinhaltet auch die Zu-



gehörigkeit zu Gott, ähnlich wie eine Mutter ihre eigenen Kinder für sich beansprucht.

Im Neuen Testament hat Gott eine neue Gruppe von Menschen abgesondert, diesmal bestehend aus Juden *und* Nichtjuden. Er nannte diese Gruppe »die Gemeinde«. Der griechische Ausdruck *ekklesia* bedeutet »eine herausgerufene Versammlung«. Die Gemeinde ist weder ein Gebäude noch eine Institution, sondern eine Gruppe von Gläubigen, die aus dieser Welt herausgerufen und für die heiligen Ziele Gottes abgesondert wurde.

Ich erinnere mich noch, wie ich als Kind erkannte, was es bedeutet, von und für Gott »abgesondert« zu sein. Meine Eltern handelten nach ihrem Verständnis vom Wesen und den Wegen Gottes. Deshalb führten sie für unsere Familie bestimmte Verhaltensregeln und Einschränkungen ein. Manchmal beklagten sich meine Geschwister und ich darüber mit den Worten: »Aber die anderen dürfen das doch auch!«

Meine Eltern reagierten darauf immer wieder auf die gleiche Art: »Ihr gehört nicht zu den anderen, sondern zu Gott!« Sie machten uns bewusst, dass es etwas Besonderes ist, zu Gott zu gehören, und es deshalb wenig erstrebenswert ist, sich von der Welt gleichschalten zu lassen.

Schon frühzeitig lernte ich, dass es keine Strafe ist, wenn man »abgesondert« ist. Gott will uns dadurch nichts wegnehmen oder uns zu einem freudlosen Leben verdammen. Es ist vielmehr ein unschätzbares Vorrecht, eine Aufforderung ...

- zu Gott zu gehören, eine enge Liebesbeziehung zu ihm zu erleben, so wie ein Bräutigam seine Braut aus allen anderen Frauen zu seiner geliebten Ehefrau erwählt;
- eine Rolle zu spielen in dem großartigen, ewigen Heilsplan Gottes für das ganze Universum;



- die herrlichen Freuden zu erleben und die Ziele zu erreichen, für die Gott uns bereitet hat;
- frei zu sein von allem, was unser wahres Glück zerstört.

Ein reines Herz

Die zweite Facette der Heiligkeit oder Heiligung ist die Reinheit und Befreiung von der Macht der Sünde. In diesem Sinne bedeutet »heilig sein«, dass man das Wesen eines heiligen Gottes widerspiegelt. Wenn Sie es schon einmal geschafft haben, das dritte Buch Mose durchzulesen, haben Sie sich vielleicht auch gefragt, warum Gott darin so viele detaillierte Anweisungen über Reinigung und rituelle Reinheit gegeben hat. Gott wollte mit diesen Vorschriften den Kindern Israel und auch uns einen Anschauungsunterricht erteilen. Wir sollen begreifen, dass er ein heiliger Gott ist und dass diejenigen, die zu ihm gehören, keine andere Wahl haben, als auch heilig zu sein. Deshalb kümmert er sich um jede Kleinigkeit in unserem Leben, und deshalb will er, dass wir uns die Vorteile eines heiligen Lebens und die Folgen eines Lebens in Sünde bewusst machen. Wenn wir das Neue Testament aufschlagen, stellen wir fest, dass die Maßstäbe Gottes unveränderlich sind. Immer wieder fordern uns Jesus und die Verfasser der neutestamentlichen Schriften zu einem Leben in absoluter Reinheit auf.

»Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist« (Mt 5,48).

»Bewahre dich selbst rein« (1Tim 5,22).

»Werdet in rechter Weise nüchtern, und sündigt nicht« (1Kor 15,34).



»Jeder, der den Namen des Herrn nennt, halte sich fern von der Ungerechtigkeit« (2Tim 2,19).

»Verabscheut das Böse, haltet fest am Guten« (Röm 12,9).

Heiligung ist nicht nur etwas für ein paar handverlesene Glaubenshelden und auch nicht etwas für Fromme, die den ganzen Tag nichts anderes zu tun haben, als »heilig« zu sein.

Heiligung betrifft Mütter, die mit dem Gefühl der Nutzlosigkeit und Mutlosigkeit zu kämpfen haben und leicht in Versuchung geraten, sich in Selbstmitleid, die Lektüre von Liebesromanen und die Arme eines aufmerksamen Mannes zu flüchten. Heiligung betrifft Schüler und Studenten, die ständig unter Druck gesetzt werden, sich der Welt anzupassen und sich antigöttliche Formen der Unterhaltung zu »gönnen«. Heiligung betrifft einsame Witwen, geschiedene Frauen oder Männer und Alleinstehende, die darum ringen, sexuell abstinenz zu bleiben. Heiligung betrifft Ehemänner und -frauen, die nicht verbittert sein wollen, weil ihre Partner sie misshandelt oder gar verlassen haben. Heiligung betrifft Männer, die in Versuchung geraten, bei ihren Spesenabrechnungen falsche Angaben zu machen, ihre Frauen zu betrügen oder ihre geistliche Führungsrolle in der Familie aufzugeben. »Jeder, der den Namen des Herrn nennt«, ist dazu aufgefordert, ein heiliges Leben zu führen! Wir werden uns zwar damit befassen, wie wir heilig sein können, aber wir sollen auch eines erkennen: Wenn Gott uns zu etwas auffordert, dann gibt er uns auch die Fähigkeit, es zu tun. Er weiß, dass wir ohne ihn nicht heilig sein können. Deshalb hat er uns durch den Kreuzestod Jesu Christi die Möglichkeit geschenkt, die Sünde zu überwinden. Darum hat er seinen Geist in unsere Herzen gelegt, und deshalb hat er jedem seiner Kinder die übernatürliche Kraftquelle der Gnade zur Verfügung gestellt. Aus dieser Quelle entspringt unser



Wunsch nach einem heiligen Leben, und daraus schöpfen wir auch die Kraft, heilig zu sein.

Die Frucht einer Beziehung

Wahre Heiligung erwächst aus einer Beziehung zu Gott. Seine Liebe bewegt uns dazu, alle unbedeutenderen Liebesbeziehungen und alle flüchtigen Freuden der Sünde zurückzuweisen. Je stärker unsere Liebe zu ihm wächst, desto stärker streben wir nach Heiligkeit. Die Tatsache, dass Gott unser Vater ist und wir seine geliebten Kinder sind, verstärkt unsere Sehnsucht nach seiner Nähe und unser Streben, alles zu meiden, was zu einem Bruch in unserer Beziehung zu ihm führen könnte. Natürlich müssen wir uns auch an gewisse Maßstäbe halten, wenn wir nach Heiligung streben. Aber der Gehorsam, den Gott von uns wünscht, ist keine kalte, starre Pflichterfüllung, sondern eine von Herzen kommende, freudige, liebevolle Reaktion auf den Gott, der uns liebt und uns so geschaffen hat, dass wir die Nähe zu ihm genießen können. Dieser Gehorsam entspringt einem Herzen, das zutiefst dankbar ist für die Rettung von der Macht der Sünde. Er ist kein Produkt unserer menschlichen Entschlossenheit und Willenskraft, sondern eine Frucht des Heiligen Geistes, der in uns wohnt und uns die Kraft zu einem heiligen Leben gibt.

Durchdrungen von Heiligkeit

Die evangelikale Gustav-Adolf-Gemeinde in einer Kleinstadt im Norden des amerikanischen Bundesstaates Maine musste am eigenen Leib erfahren, wie gefährlich eine kleine Prise Unreinheit sein kann. Am



Sonntag, dem 27. April 2003 versammelte sich der Gemeinderat nach dem Gottesdienst, um über den Einbau einer neuen Heizung zu sprechen. Ein paar Mitglieder dieser Gruppe gingen auf dem Weg zur Sitzung in die Küche des Gemeindegebäudes, um sich eine Tasse Kaffee zu holen. Wenige Stunden später war etwa ein Dutzend dieser Leute schwer erkrankt, und nach ein paar Tagen war ein Mann gestorben. Polizeiermittler stellten fest, dass ein Mann aus Rachegeleüsten heraus in die große Kaffeemaschine der Kirchengemeinde Arsenpulver getan hatte. Niemandem war die relativ kleine Menge Gift aufgefallen, bis die Folgen sichtbar wurden. Wie der kleine Klumpen Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert, kann es tödlich sein, wenn wir in unserem Leben »nur ein kleines bisschen Sünde« tolerieren.

Die Hersteller der bekannten »Ivory«-Seife behaupten stolz, ihr Produkt sei »zu 99,44 Prozent rein«. Wenn es jedoch um Heiligung geht, sind 99,44 Prozent nicht genug. Wenn sich ein Kind Gottes vornimmt, heilig zu sein, dann will es durch und durch rein sein. Wahre Heiligung beginnt in unserem Inneren, bei unseren Gedanken, unserer Einstellung, unseren Wertmaßstäben und unseren Motiven, in jenen Tiefen unseres Herzens, die nur Gott sehen kann. Aber wahre Heiligung hat auch Auswirkungen auf unser äußerlich sichtbares Verhalten, denn: » ... seid auch ihr im ganzen Wandel heilig« (1Petr 1,15).

Diesen leidenschaftlichen Wunsch nach Reinheit verkörperte mein Vater so überzeugend, dass auch für mich als junger Mensch die Heiligung eine große Anziehungskraft bekam. Natürlich versagte mein Vater oft, und er war auch bereit, sein Versagen zuzugeben. Aber er strebte nach einem Leben, das geradlinig und über jeden Tadel erhaben war. Dieses Streben prägte die Art, wie er seine Firma führte, womit er seine Zeit verbrachte, wie er sich Frauen gegenüber verhielt, wie er mit seinen Kritikern umging, sein Geld ausgab und den Tag des Herrn ehrte. Es wirkte sich aber auch auf seine Arbeitsgewohnheiten und Freizeit-



aktivitäten aus, auch auf seine Entscheidung, was er lesen, hören und sehen wollte. Seine Liebe zu Gott war so groß, dass sein ganzes Leben von Heiligkeit geprägt sein sollte. Wie Helen Roseveare, eine Missionsärztin im damaligen Kongo, war auch er der Meinung, dass »es in meinem Alltagsleben nichts geben darf, absolut nichts, was jemand anderen zu einem unheiligen Verhalten verführen könnte.«⁴

Ich habe einen Bekannten, dessen Eltern beide über neunzig Jahre alt sind. Vor Kurzem zogen sie aus dem Haus aus, in dem sie fünfzig Jahre lang gewohnt hatten. Mein Bekannter brauchte einen ganzen Monat, um das »Zeug«, das sich während eines ganzen Lebens angesammelt hatte, durchzusehen. Dazu gehörten Briefe, Bankauszüge, Zeitungsausschnitte, Fotografien und vieles mehr. »Es war eine vollständige Dokumentation über ihr Leben«, sagte mein Freund nachdenklich. Nachdem er sich durch das Sammelsurium von Erinnerungsstücken und Papieren durchgearbeitet hatte, meinte er: *»In den Besitztümern meiner Eltern gab es rein gar nichts, was sich im Widerspruch zu ihrem erklärten Glauben an Jesus Christus befunden hätte.«*

Wie würde es Ihnen gehen, wenn jemand die Dokumentation Ihres Lebens durchforsten würde – alle Ihre Besitztümer, die Bücher und Zeitschriften, die Sie gelesen haben, Ihre Sammlungen von CDs und DVDs, Ihre Banküberweisungen, Steuererstattungen, Tagebücher, Terminkalender, Telefonrechnungen, Ihre Korrespondenz, E-Mails und Aufzeichnungen über die Seiten, die Sie im Internet besucht haben? Was wäre, wenn dieser Beobachter im Rückblick auch sehen könnte, welche Entscheidungen Sie getroffen haben, als Sie sich unbeobachtet gefühlt haben? Fügen Sie dieser Dokumentation noch ein »Drehbuch« ihrer Gedanken, ihrer inneren Einstellung, ihrer geheimen Motive hinzu. Bedrückt Sie der Gedanke an eine derart »extreme Heiligkeit«? Wenn das der Fall ist, dann haben Sie vielleicht noch nie daran gedacht, dass *Heiligung* und *Freude* untrennbar miteinander verbunden sind.



Die Freude der Heiligung

Welche Wörter fallen Ihnen ein, wenn Sie die Begriffe »Heiligung« oder »Heiligkeit« hören? Gehört »Freude« oder »Fröhlichkeit« auch dazu? Oder machen wir es einmal umgekehrt. Wenn Ihnen Dinge einfallen, die Ihnen Freude machen, denken Sie dabei auch an Heiligung oder Heiligkeit? Es überrascht Sie vielleicht, aber Heiligung und Freude gehören tatsächlich zusammen. Im Alten und Neuen Testament wird der Herr Jesus Christus damit in Verbindung gebracht.

»... du hast Gerechtigkeit geliebt und Gesetzlosigkeit gehasst; darum hat dich, Gott, dein Gott gesalbt mit Freudenöl vor deinen Gefährten« (Hebr 1,9; vgl. Ps 45,7).

Wir stellen uns vor, dass ein Mensch mit einer leidenschaftlichen Liebe zur Heiligkeit und einem starken Hass auf die Sünde freudlos, verklemmt und starr ist. Aber nichts ist weiter von der Wahrheit entfernt als dieses Vorurteil. Jesus führte ein heiliges Leben, und die Freude, die ihn erfüllte, übertraf die seiner Mitmenschen. Wenn das auf Jesus zutraf, dann gilt das auch heute noch für jeden Menschen, der Gerechtigkeit liebt und das Böse hasst.

Ich erinnere mich noch sehr gut daran, wie ich zum ersten Mal die Geschichte von Calvin Hunt hörte. Jahrelang führte dieser junge Mann ein verantwortungsloses, zerstörerisches Leben in der Abhängigkeit von Crack und Kokain. Dann begegnete er der unwiderstehlichen und umwandelnden Gnade Jesu. Bis heute strahlt Calvin eine große Freude aus, wenn er erzählt, wie Gott ihn durch und durch gereinigt hat und wenn er dann mit seiner wundervollen Tenorstimme das Lied singt, das zu seinem Markenzeichen geworden ist: *»Ich bin rein, ich bin rein!«*



Warum machen wir aus Heiligkeit eine strenge Pflichterfüllung oder eine schwere Last, wenn wir dadurch in Wirklichkeit rein und frei von der Last der Sünde werden? Warum klammern wir uns so verzweifelt an die Sünde? Würde sich denn ein Leprakranker weigern, seine schreckliche Krankheit loszuwerden, wenn er die Gelegenheit hätte, wieder rein zu werden?

Wenn man nach Heiligung strebt, ist man auf dem Weg zu einer Freude, die unendlich größer ist als jeder irdische Genuss. Wenn man sich gegen die Heiligung stemmt oder nur halbherzig danach strebt, dann büßt man die wahre Freude ein und gibt sich mit weniger zufrieden als mit jenem Durchdrungensein von Gott, für das wir geschaffen sind. Dann wird Ihnen die Sünde früher oder später alles nehmen, was wirklich schön und erstrebenswert ist. Wenn Sie ein Kind Gottes sind, sind Sie erlöst worden, damit Sie die süße Frucht der Heiligkeit genießen können; damit sie eins werden mit Ihrem himmlischen Vater und sich an seiner Gegenwart und Barmherzigkeit freuen können; damit Sie erleben, wie wunderbar es ist, reine Hände, ein reines Herz und ein reines Gewissen zu haben und dereinst vor ihm stehen können, ohne sich schämen zu müssen.

Warum wollen wir uns mit weniger zufrieden geben?